



Jubel in Paris: UN-Diplomat Christiana Figueres, UN-Generalsekretär Ban Ki Moon, Laurent Fabius und François Hollande

FOTO: AFP

Ein persönlicher Triumph für Laurent Fabius

Der Leiter der Klimakonferenz

Der Hammer – es ist ein grüner – fällt am Samstag um 19.26 Uhr, im Schlussplenum der Weltklimakonferenz in Paris. Konferenzpräsident Laurent Fabius spricht die entscheidenden Worte: „Das Abkommen von Paris ist angenommen!“ In seinem Gesicht löst sich die Anspannung, Jubel brandet auf, die Delegierten erheben sich. Für Fabius (69), den französischen Außenminister, ist es auch ein persönlicher Triumph: Seine Verhandlungsführung wird von den Klimadiplomaten als Meisterstück gefeiert. „Laurent, Du hast einen hervorragenden Job gemacht!“, ruft ihm US-Außenminister John Kerry zu.

Dafür ist der Sozialist mit der rahmenlosen Brille, die ihm oft fast von der Nase rutscht, seit Monaten durch die Welt getrieben, hat in mühsamen Gesprächen Koalitionen geschmiedet. Irgendwann am langen Abend der Einigung fällt Fabius vor dem versammelten Plenum ins Englische und stellt selbstironisch fest: „Ich habe mein Französisch vergessen.“

Fabius trieb die zweiwöchige Konferenz energisch und zugleich höflich voran. Er legte einen eng getakteten Zeitplan fest, ernannte vermittelnde Emissäre und band Querulanten ein, indem er sie zu Leitern von Verhandlungsgruppen bestimmte.

In den entscheidenden letzten Tagen des Gipfels ließ er dann in „Indaba“-Runden verhandeln – ein vom Zulu-Volk inspiriertes Gesprächsformat, das Südafrikas Außenministerin Maite Nkoana-Masabane beim Klimagipfel 2011 in Durban eingeführt hatte. Dabei sitzen um einen Tisch herum ausgewählte Minister, die die unterschiedlichen Ländergruppen und Interessen repräsentieren – alle anderen Staaten sind auch im Raum vertreten, dürfen sich äußern, damit sich keiner ausgeschlossen fühlt. So legte Fabius den Grundstein für den Konsens. **epd/dpa**

So soll das Weltklima gerettet werden

Warum das Abkommen von Paris nicht nur der kleinste gemeinsame Nenner ist, was die zentralen Punkte sind – und was nicht drinsteht

Von Christian Mihatsch

Der Klimapakt tritt 2020 in Kraft und verpflichtet alle Länder zum Klimaschutz. Die wichtigsten Punkte und die Chancen, dass sie umgesetzt werden:

Auf wie viel Grad soll die Erderwärmung begrenzt werden?

Die Klimaerwärmung soll auf „deutlich unter zwei Grad“ im Jahresmittel begrenzt werden – verglichen mit der vorindustriellen Zeit. Zudem wollen die Länder „Anstrengungen unternehmen, um den Temperaturanstieg auf 1,5 Grad zu limitieren“. Dies wird nicht einfach. Die heute vorliegenden, nationalen Klimaschutzzusagen reichen dafür nicht. Demnach würden 55 Milliarden Tonnen des Klimakillers Kohlendioxid (CO₂) im Jahr 2030 ausgestoßen. Um das Zwei-Grad-Ziel zu schaffen, dürften es höchstens 44 Milliarden Tonnen sein. Aber dass überhaupt konkrete Zahlen genannt werden, ist neu. Die Welt sieht, wo sie steht.

„Klimaneutralität“ – warum reden alle darüber, obgleich dieser Begriff nicht im Abkommen steht? Der Begriff meint, dass in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts alle Kohlendioxidemissionen an anderer Stelle eingespart werden – etwa mit Wiederauffors-

tungen. Statt des Begriffs steht im Abkommen nur dessen Definition: Die Emissionen und deren Entfernung müssten sich im Gleichgewicht befinden. „Dies bedeutet, dass die Treibhausgasemissionen innerhalb weniger Jahrzehnte auf Netto-Null sinken müssen“, erklärt Joachim Schellnhuber, der Leiter des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung.

Wird das Abkommen rechtsverbindlich?

Ja, deshalb muss das Abkommen in den meisten Ländern vom Parlament ratifiziert werden. Eine Ausnahme sind die USA. Da keine Emissions- oder Finanzzahlen direkt im Abkommen stehen, sondern nur in nationalen Papieren, muss dort das Parlament nicht zustimmen. Das Abkommen wurde extra so konstruiert. Es schafft einen Rahmen für die Klimapläne der Länder zum Beispiel mit Regeln zur CO₂-Buchhaltung. Die Klimapläne selbst sind nicht Teil des Abkommens.

Gibt es Sanktionen für Klimasünder?

Nein. Die Klimaziele der Länder werden von diesen selbst festgelegt. Ein selbst gesetztes Ziel nicht zu erreichen, ist aber peinlich. Darauf setzt das Abkommen: Gruppendruck. Die meisten Experten gehen davon aus, dass etwa China und die EU ihre Ziele ohne große Anstrengung einhalten können. Daraus leitet sich der

Optimismus vieler Umweltgruppen ab, dass die Länder anspruchsvollere Ziele einreichen, nachdem sie gesehen haben, dass Klimaschutz nicht so schwierig ist.

Wie viel Geld stellen Industrieländer für arme Länder bereit?

Im Pakt von Paris bekräftigen die Industrieländer ein Versprechen, das sie schon 2009 gaben. Sie verpflichten sich, 2020 bis 2025 je 100 Milliarden Dollar zu „mobilisieren“. Von 2026 an soll ein neues, kollektives Finanzziel gelten, das mehr Geld vorsieht. Der Clou: Wer von 2026 an Klimaschutz in den armen Ländern mitbezahlt, steht nirgends. Das heißt: Bis 2025 sind die Industrieländer alleine für die Klimafinanzierung verantwortlich. Während dieser Zeit sind andere Länder nur dazu „eingeladen, auf freiwilliger Basis“ zu helfen. Ab 2026 müssen dann aber auch wohlhabende Entwicklungsländer einen Beitrag leisten.

Was fehlt im Paris-Abkommen?

Die Emissionen von Flugzeugen und Schiffen bleiben erneut unbeachtet.

Haben wirklich alle Länder zugestimmt?

Jein. Konferenzpräsident Laurent Fabius hat in der entscheidenden Sitzung kein Land zu Wort kommen lassen, als er dem Abkommen mit einem grünen Hammer

symbolisch Geltung verlieh. So konnte es kein Nein geben. Im Anschluss gaben zwei Länder ihre Opposition zu Protokoll: Nicaragua und Bolivien. Bolivien bemängelte, es sei kein Internationaler Klimagerichtshof geschaffen worden, der „Verbrechen gegen Mutter Erde“ ahndet.

Worin unterscheidet sich der fertige Vertrag vom letzten Entwurf?

Das Erstaunliche: Der Vertrag wurde mit der Dauer der Gespräche immer stärker. Das gab es noch nie bei einer UN-Klimakonferenz. Zuvor suchte man am Ende den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Welche Länder haben in Paris die entscheidende Rolle gespielt?

Die Marshall-Inseln haben die „Koalition der Ambitionierten“ initiiert und geführt – mit den EU, den USA und vielen Entwicklungsländern. Deutschland war sehr präsent. „Deutschland hat das 1,5-Grad-Ziel als Thema gesetzt“, so Umweltministerin Barbara Hendricks und habe damit die „Koalition der Ambitionierten“ vorbereitet. Einen Einfluss hatten auch die durchchoreographierten Finanzzusagen Berlins. Fast jeden Tag wurde ein neues Projekt bekanntgegeben. Dabei handelte es sich nicht um mehr Klimageld, sondern nur um die Konkretisierung des Versprechens, die Klimahilfen bis 2020 auf vier Milliarden Euro zu verdoppeln.

Energiewende im Weltmaßstab

DIE ANALYSE: Bärbel Krauß findet, den Klimadiplomaten ist ein Jahrhundertvertrag geglückt – aber den Worten müssen Taten folgen

Nein, perfekt ist das Klimaabkommen von Paris sicher nicht. Zwar wurden ehrgeizige Ziele formuliert die Erderwärmung zu begrenzen, die Nationalstaaten ließen sich dafür aber nur vage in die Pflicht nehmen. Zudem muss man mit bitteren Rückschlägen rechnen auf dem eingeschlagenen Weg. Wenn die Klimapolitiker in den nächsten Jahrzehnten immer wieder Rat halten, werden sie manches Mal erneut fast verzagen – weil der politische Wille nicht groß genug sein wird, um Worten Taten folgen zu lassen und tatsächlich eine Energiewende im Weltmaßstab zu verwirklichen. Nicht weniger aber als diese Wende ist in Paris verabredet worden.

Wenn wieder mal nichts voranzugehen scheint, werden sich die Entscheidungsträger der Zukunft daran erinnern, dass beim Klimagipfel von Paris, im 21. Jahr des Kampfes gegen den Klimawandel, ein Jahrhundertvertrag gelang. Dieses Wochenende wird ins historische Gedächtnis der Vereinten Nationen eingehen – auch als Beleg

dafür, dass es möglich ist, selbst bei schwieriger geopolitischer Lage Großes zu erreichen.

Ob das Abkommen ohne Frankreichs brillant agierenden Außenminister Laurent Fabius zustande gekommen wäre, ist ungewiss. Dass er den schwierigen, demokratischen Verhandlungsprozess mit so vielen Beteiligten fast durchweg untadelig und transparent geleitet hat, war Voraussetzung dafür, dass die Weltgemeinschaft ihm seine Überrumpelungstaktik in den letzten Stunden durchgehen ließ. Als die Delegationen noch wähten, nun werde die entscheidende Sitzung eröffnet, hat Fabius – ohne groß Gelegenheit zum Widerspruch zuzulassen – den Vertrag mangels Einsprüchen für angenommen erklärt und die Abstimmung für beendet. Was für ein Husarenstück!

Fabius hat in seiner emotionalen Rede zur Abstimmung über den Klimapakt an die Mondlandung erinnert, bei der Neil Armstrong einen kleinen Schritt für sich, aber einen großen Schritt für die Mensch-

heit gemacht hatte. Das war pathetisch, bewegend und hoch gegriffen. Aber falsch ist der Vergleich nicht.

Dennoch ist das Pariser Abkommen alles andere als ein Dokument der Illusionstrunkenheit. Es ist ein durch und durch realpolitisches Papier und seine Defizite werden nur allzu schnell sichtbar werden. Vereinbart wurde das, was machbar ist, wenn sich alle anstrengen – das gilt für die klimapolitischen Ziele, die unterschiedliche Verantwortung von Industrie- und Schwellenländern, die Hilfe für diejenigen Länder, die der Klimawandel schon jetzt hart trifft, und für die Finanzfragen.

Dass am Ende (fast) alle 195 Staaten kompromissbereit waren, hat viel damit zu tun, dass in den Jahren zuvor Hausaufgaben erledigt, Konzepte entwickelt, widersprüchliche Interessenslagen ausgelotet und Möglichkeiten zum Brückenbau eronnen worden sind. Es zeugt auch von der Einsicht, dass das Fenster der Gelegenheit für ein Weltklimaabkommen sich mit der Wahl in den USA im nächsten Herbst wieder schließen wird. Dieses Abkommen mit seinen sorgfältig austarierten Freiwilligkeiten und völkerrechtlichen Verbind-

lichkeiten, ist eine „Lex Obama“. Es ist zugeschnitten auf den Handlungsspielraum des US-Präsidenten. Er traut sich erst am Ende seiner zweiten Amtszeit, sein Land per Verordnungen auf den Pfad der globalen Energiewende zu führen. Dass sein Nachfolger zu Beginn seiner Präsidentschaft Ähnliches wagen würde, ist ausgeschlossen. Es gab nur eine Gelegenheit, dieses Abkommen zu erreichen – jetzt. Dass die USA, China, das sehr geschlossen agierende Europa, die kleinen Inseln und die armen Länder ihre Chance genutzt haben, ist ein Zeichen der Hoffnung über den Klimaschutz hinaus – gerade in Zeiten, in denen Krisen und Kriege Europa und die Welt erschüttern.

► krauss@badische-zeitung.de



Bärbel Krauß hat für die Badische Zeitung die Klimaverhandlungen in Paris zwei Wochen lang verfolgt.

IMPRESSUM



HERAUSGEBER
Dr. Christian H. Hodeige
CHEFREDAKTEUR: Thomas Hauser (verantwort.)
STELLV. CHEFREDAKTEURE:
Thomas Fricker
Holger Knöferl (Heimatredaktion)
Markus Hofmann (Digitales)
LEITENDER REDAKTEUR:
REPORTAGE/LAND & REGION: Stefan Hupka
POLITIK: Thomas Fricker; **NACHRICHTEN & BLATTPLANUNG:** Frauke Wolter, Karl-Heinz Fesenmeier; **WIRTSCHAFT:** Dr. Jörg Buteweg; **KULTUR & MAGAZIN:** Alexander Dick; **SPORT:** Michael Dörfler; **FORUM:** Maikka Kost
KORRESPONDENTENBÜROS in Berlin, Stuttgart, Brüssel, London, Paris, Straßburg, Rom, Washington, Moskau, Peking und Johannesburg

CHEF VOM DIENST: Hans-Peter Müller
STELLV. CHEF VOM DIENST: Anselm Bußhoff
LAYOUT/GRAFIK: Wolfgang Grabherr
BZ-EXTRA: Michael Sträter

BADISCHER VERLAG GMBH & CO. KG,
Basler Straße 88, 79115 Freiburg
Telefon 0761 - 496-0
Fax Redaktion 0761 - 496-5029
Fax Abonnentenservice 0761 - 496-8696
Fax Geschäftsführung Verlag 0761 - 496-4709
E-MAIL-ADRESSEN:
redaktion@badische-zeitung.de
forum@badische-zeitung.de
aboservice@badische-zeitung.de

GESCHÄFTSFÜHRER:
Wolfgang Poppen, Hans-Otto Holz
ANZEIGEN: Ralph Strickler (verantwort.)
VERTRIEB: Thomas Zehnle
PERSONAL UND RECHT: Dr. Verena Ehrlicher

ANZEIGENANNAHME:
Telefon 0800 - 22 24 221 Fax 0800 - 2224 229
E-Mail: anzeigen@badische-zeitung.de
Internet: www.badische-zeitung.de/anzeigen
www.schnapp.de

FÜR INSERATE AUS DER SCHWEIZ:
Publicitas Basel, Telefon 061 - 27 54 141
Fax 061 - 27 54 242

DRUCK UND VERSAND:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracher Str. 3, 79115 Freiburg

Die Badische Zeitung ist Mitglied im International Color Quality Club der weltbesten gedruckten Tageszeitungen.

Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Keine Haftung für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 78 vom 1. Januar 2015.